Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1949)

Artikel: Der Borkenkäfer : eine Gefahr für unsern Wald
Autor: Bikle, Arnold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988453

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

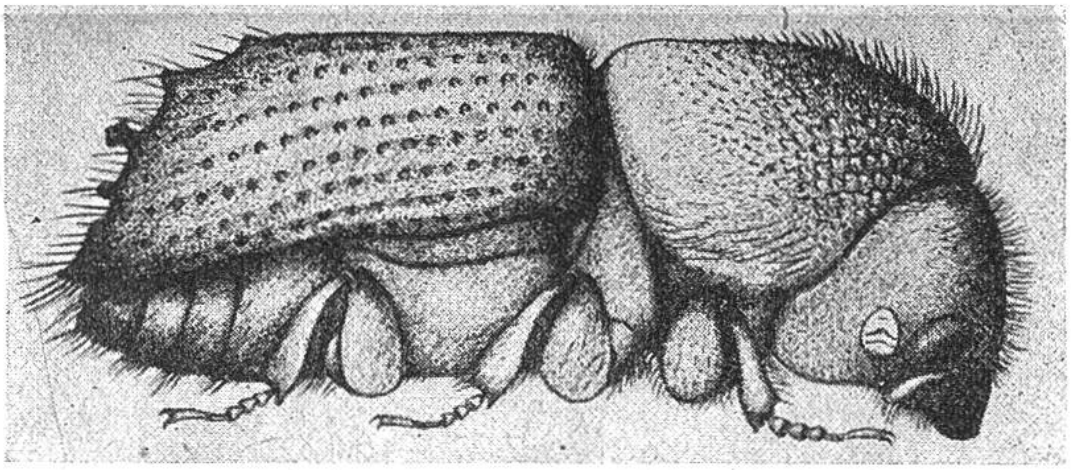
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Durch den „Buchdrucker" vernichteter Rottannenbestand.

DER BORKENKÄFER, EINE GEFAHR FÜR UNSERN WALD.

Den vielen unscheinbaren Insekten, die verborgen im Walde leben, schenkt der Mensch meist recht wenig Beachtung, weil sie nach seinen Maßstäben weder „nützlich" noch „schädlich" sind. Erst wenn sich ein Insekt dank besonders günstigen Bedingungen so stark vermehrt, dass es sichtbaren Schaden anrichtet, werden wir darauf aufmerksam.

So erging es dem Borkenkäfer, von dem seit jeher etwa 85 Arten in den Schweizerwäldern vorkommen. Am gefährlichsten ist der unsere Rottannen bedrohende Fichtenborkenkäfer (Ips typographus). Obwohl es immer und überall in unseren Wäldern solche Borkenkäfer gegeben hat, hörte man seit 50 Jahren nichts mehr von grösseren Käferschäden. Die ersten neuen Alarmmeldungen über ausgedehntere Borkenkäferherde tauchten nach dem außergewöhnlich trockenen Sommer 1947 auf.



Der achtzähnige Fichtenborkenkäfer.
Man beachte die gezähnten Flügeldecken.

Die Borkenkäfer ziehen als Brutstätte serbelnde, im Wuchs stockende Fichten vor, da die Brut bei normalem Saftfluss buchstäblich ertrinken würde. Nach längeren Trockenperioden gibt es zahlreiche geschwächte Waldbäume, die dem Schädling ein willkommenes Angriffsziel bieten.

Die etwa 5 mm langen Borkenkäfer schwärmen von April bis Juni. Das Männchen bohrt alsdann ein Loch in die Rinde eines ihm zusagenden Fichtenstammes. Von einer unregelmässig erweiterten Höhlung in der Borke aus nagen die zur Familie gehörenden Weibchen je einen 8–12 cm langen, geraden Muttergang in lotrechter Richtung zum Stamm, wobei sie das unter der Borke liegende Splintholz nur schwach berühren. Beidseitig des Mutterganges legt das Weibchen 30–80 Eier in besonders hergerichtete Kerben. Aus den Eiern schlüpfen nach 8–14 Tagen weisse, fusslose Larven. Während der nächsten zwei bis drei Wochen fressen diese Würmchen rechtwinklig zum Muttergang verlaufende, mit zunehmendem Körperwachstum immer weiter werdende Larvengänge in das Bastgewebe des Baumes. Die 4–5 mm lang gewordenen Larven verpuppen sich schliesslich in einer kleinen Höhlung am Ende ihres Ganges. Der ausschlüpfende Käfer, der erst nach einiger Zeit seine weisse Farbe mit dem Braun des fertigen, dem Insektensammler bekannten Käfers vertauscht, bohrt sich nach vollendeter Reifung ein kreisrundes Flugloch ins Freie.

Jede Borkenkäferart hinterlässt ihre typische Frassfigur in

Entrinden der von Borkenkäfern befallenen Stämme auf einer Tuchunterlage.

dem von ihr befallenen Waldbaum, weshalb man sie leicht darnach bestimmen kann. Der besonders schädliche achtzähnige Fichtenborkenkäfer, von dem hier ein stark vergrösserter Vertreter abgebildet ist, wird nach der eigentümlichen Form seiner Mutter- und Larvengänge landläufig auch „Buchdrucker" genannt.

Je nach der herrschenden Wärme dauert die Entwicklung des Fichtenborkenkäfers 6–12 Wochen. In dem für den Käfer günstigsten Fall beginnt der zweite Flug Ende Juni, der dritte im August. Im Trockenjahr 1947 dürfte dies im Tieflande zugetroffen haben, daher die übermässig starke Käfervermehrung. Zwei Bruten in einem Jahre bilden bei uns nach der Erfahrung der Förster indessen die Regel.

Zum Glück ist der Borkenkäfer ziemlich leicht zu bekämpfen, vorausgesetzt, dass man sein Auftreten rechtzeitig bemerkt. In Zeiten der Gefahr ist deshalb eine regelmässige Kontrolle der Waldbestände nötig. Alle von Käfern befallenen Bäume sind sofort zu fällen und über ausgelegten Tüchern zu entrinden. Die Rinde sowie sämtliche Äste sind an Ort und Stelle zu

Verbrennen der Rinde mit der darin sitzenden Borkenkäferbrut.

verbrennen. Bewährt hat sich das Umlegen von gesunden „Fangbäumen" kurz vor dem Käferflug. Diese gefällten Bäume locken die Käfer an. Spätestens vier Wochen nach dem ersten Bohrmehlauswurf ist der Stamm zu entrinden und die Rinde samt Brut zu vernichten.

Als vorbeugende Massnahme kennt der Förster das rechtzeitige Aufarbeiten und saubere Abräumen allfälliger Schnee- und Windbruchstellen sowie das Entrinden des liegenden Nadelholzes vor Ende April. Auf lange Sicht hat sich auch die Unterpflanzung reiner Fichtenbestände mit Laubholz bewährt. Die uralten gemischten Bestände der berühmten Plenterwälder des Emmentals setzen solchen Schädlingsinvasionen erfahrungsgemäss den erfolgreichsten Widerstand entgegen.

Arnold Bikle.

Dem Himmel wachs' entgegen
Der Baum, der Erde Stolz.
Ihr Wetter, Stürm und Regen,
Verschont das heil'ge Holz.

Goethe.